

*250 Jahre
Nikolaus- und Theobaldkirche
Altentrüdingen*

1771 bis 2021



Nikolaus- und Theobaldkirche



*Gemeindehaus,
früher Schulhaus*

Herausgegeben von:
Evang. - Luth. Kirchengemeinde Altentrüdingen im Juni 2021

Fotos und Texte: Kirchengemeinde Altentrüdingen,
Bistum St. Gallen, St. Gallen-Bodensee Tourismus,
Frieder Held, Radierung: Ulrich Winter,
Kirchengemeinde Ruffenhofen, Julia Heumann

Zur Geschichte der Kirche in Altentrüdingen

„Jahrhundert um Jahrhundert ist gekommen und gegangen. Die Gründer der Dörfer und Fluren sind gestorben, ihre Werke und Namen aber sind geblieben und künden noch heute von den Zeiten der Landnahme. Ja, unsere Heimat ist uraltes Kulturland.“
(Zitat August Gabler)

Zu Beginn des dritten Jahrhunderts war die Kampfkraft der Römer schon sehr geschwächt. So konnte es den Alamannen, einem elbgermanischen Volksstamm, gelingen, im sogenannten Alamannensturm 283 den Limes zu durchbrechen und die Römer aus unserer Heimat zu vertreiben. Verschiedene Sippen blieben in der fruchtbaren Hesselberggegend und besiedelten das Land. Forscher nehmen an, dass die Orte um den Hesselberg, die einen Personennamen enthalten (ingen-Orte) damals entstanden sind. Dazu gehört auch Altentrüdingen, gegründet von der Sippe des „Druhtmod“.



In der Altentrüdingen Chronik von 1986 schreibt Martin Winter, dass kurz vor 1129 ein Geschlecht von Edelfreien, wohl ursprünglich im Nördlinger Ries beheimatet, nach Altentrüdingen kam und sich dann nach unserem Ort benannte: Edelfreie und Grafen von Truhendingen.

Um das Jahr 500 nach Christus drangen die Franken aus ihren bisherigen Wohnsitzen am Mittelrhein nach Osten und Südosten vor. Sie gliederten unser Gebiet als „Sualafeldgau“ ihrem Frankenreich an. Neue Orte, die heim-Orte entstanden.

Im Jahr 836 machte ein Zug von Mönchen, der Reliquien von Italien zum Kloster Fulda zu bringen hatte, Station in „Truhtmuntinga“, unserem Altentrüdingen. In einem einfachen Betraum oder einer kleinen Holzkapelle, genannt „ecclesia“, wurden die heiligen Gebeine über Nacht aufbewahrt.

Der Eichstätter Bischof **Gundekar II.** weihte in dem Zeitraum von 1057 bis 1075 eine Reihe von Kirchen in seinem Bistum, darunter auch in „Truhemoutingen“, unserem heutigen Altentrüdingen. Da die Verehrung des Heiligen **Nikolaus** sich im 10. Jahrhundert im gesamten Abendland verbreitete, ist die Möglichkeit sehr wahrscheinlich, dass unsere Kirche in fränkischer Zeit diesem Heiligen geweiht wurde.

Auf dem heutigen Pfarrbuck von Altentrüdingen entstand im frühen 12. Jahrhundert durch die Edlen von Truhendingen eine Burg. Sie war vermutlich sehr klein. Die heutige Friedhofsmauer kann die damalige Ausdehnung veranschaulichen. Wahrscheinlich gab es in der Burg aber bereits eine Burgkapelle. Nach 1300 war die Vogteiburg verfallen und stand zum Abbruch frei.

Die Altentrüdingen Kirchengemeinde wurde damals von Lentersheim aus betreut. **Franciscus Ainkurn von Wallerstein**, Oettinger Kämmerer und späterer Dekan von Lentersheim, initiierte von 1371 an - also vor genau 650 Jahren - im westlichen Teil des Dorfes einen Neubau im gotischen Stil (siehe Seite 20).

Diese Kirche, die dem Heiligen **Theobald** geweiht war, bestand etwa 400 Jahre lang.

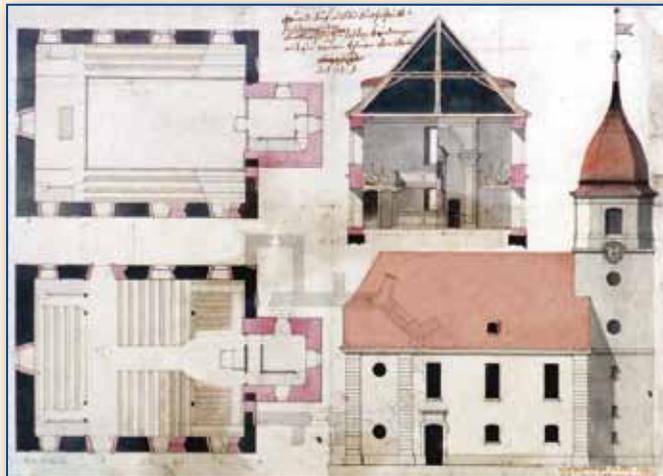
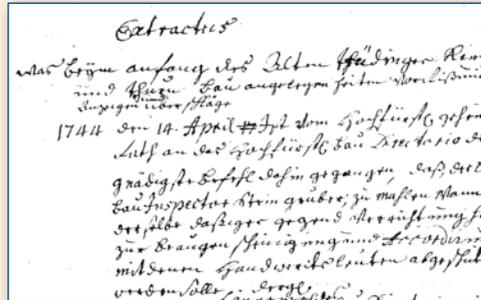
Eine Urkunde, ausgefertigt am 10. August 1387, beweist, dass zu diesem Zeitpunkt zwei Kirchen gleichzeitig in Altentrüdingen bestanden. Die eine, wohl Sankt Nikolaus auf der Dorfseite östlich des Mühlbaches und Sankt Theobald an der Stelle der jetzigen Kirche.



Offensichtlich bestand die Nikolauskirche 1480 nicht mehr, da sie in Akten, die den Kirchenbestand aufführen, nicht mehr erwähnt wird. So muss angenommen werden, dass vom Spätmittelalter an der bisherigen Kirche St. Theobald beide Namenspatrone, also Nikolaus und Theobald, zufallen.

Im 18. Jahrhundert war wiederum der gotische Kirchenbau baufällig geworden. Der damalige Ortspfarrer machte wiederholt Eingaben an das markgräfliche Landbauamt in Ansbach, sich der Ortskirche in Altentrüdingen anzunehmen. In dieser Situation kümmerte sich **Johann David Steingruber**, Landbauinspektor in Diensten des Ansbacher Markgrafen, um die Erneuerung des Altentrüdingener Kirchenbaues.

Wie aus einem von Steingruber verfassten „Extractus“ hervorgeht, hatte sich der Ansbacher Landbauinspektor bereits am 14. April 1744 mit einer möglichen Renovierung der Kirche befasst. 1746 und 1747 musste er die hochfürstliche Kammer erinnern, dass die „Reparation“ dringend durchzuführen sei. Im „Extractus“ will Steingruber der markgräflichen Hofkammer Ansbach zeigen, dass der Neubau überfällig ist.



Insgesamt neun Mal hat Steingruber Pläne für einen Umbzw. Neubau der Altentrüdingener Kirche gezeichnet. Aus einfachem Grund: die Bauarbeiten würden jeweils zu teuer! So musste zum Beispiel, um Kosten zu senken, dem Dach eine andere Form gegeben oder Teile

der gotischen Wände für den Neubau verwendet werden.

Erst 1752 wurden, im Zusammenhang mit dem Schulhausneubau, die ersten Pläne der Kirche gezeichnet. Einem Aufmaß der alten Kirche (nicht von Steingrubers Hand) folgte im selben Jahr ein erster Entwurf. Steingruber war inzwischen (seit 1750) technischer Leiter der markgräflichen „Baudeputation“.

Johann David Steingruber

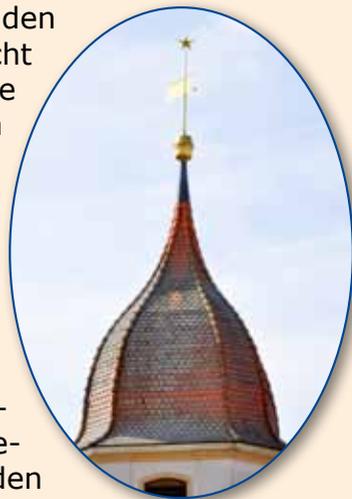
Extractus

Was Beym anfang des Altentrüdingen Kirchen und Thurm Bau angelegenheiten vorriß mit den Anzeigen und überschläge

- 1744 den 14. April ist vom Hochfürstl. geheimbden Rath an das Hochfürstl. Bau *Directorio* der gnädigste Befehl dahin gegangen, daß, der Landbau *Inspector* **Steingruber**, zu mahlen wann der selbe daßiger gegend Verrichtung hätte, zur Beaugenscheinigung und *Accordirung* mit denen Handwercksleuten abgeschicket werden solle u. dergl.
- 1746 den 18. July an gemeldes Bau *Directorio* eine Erinnerung, wegen *reparation* der Altentrüdingen Kirchen ergangen, daß die anzeige Beschleunigt werden solle usw. Worauf die Bau angelegenheiten, ob nun wohl
- 1747 die unterthänigste anzeige geschehen auch ein überschlag mit 388 fl. Beygeleget worden gleichwohlen die *reparation* erliegen geblieben worden nach ein Hochfürstl. Cammer Beschl.
- 1752 vom 5. April der Schuhlhauß Bau darein gekommen, wodurch der Heyl. geschwacht worden, gleich wohlen auch über die Kirch und Thurm Riß und überschläge gefertigt worden, darauf ferner weiter
- 1756 den 13. Und 17. Nov. zweierlei Riß und überschläge auf eine *Reparation* und ein neuen Bau eingereichet
-
- 1757 den 3. und 25. May der 5te Riß und überschlag gefolget, worauf dann
- 1758 der 6te und Biß
- 1764 der 7. und 8te und Biß zum anfang des Baues der 9te Riß und überschlag gefertigt, auch wehrenden Bau, aber, vor die Handwercks leute alle erforderl. *Special* Riß und lehren gefertigt, und die nöthige anweisung dazu gegeben, das an durch ein ganzer vol. acten und Riße sich gehäufet, ohne was in *original* und *mundo* unterthänigst eingereichet worden, worzu alle Riß und Schreib Materialien auf meine kosten anschaffen und bezahlen müßen

Extrahirt
Onolzbach den 24 Jan. 1772

Im Jahre 1764 zeichnete Steingruber den neunten Plan, der dann 1769 verwirklicht wurde. Für den Neubau der Kirche blieb die Ostwand mit dem gotischen Durchbruch zum Chor stehen. An Stelle des Chores wurde der Turm aufgerichtet. Im zweiten Obergeschoss kann man noch den gotischen Spitzbogen erkennen. Der Turm bekam anstelle der früheren geraden Spitze eine welsche Haube, das heißt, ein glockenförmig geschweiftes Turmdach. An die Ostwand wurde ein rechteckiges Langhaus angefügt: Ein heller Raum, dessen Decke durch wenige Stuckwölbungen von den Wänden abgesetzt ist. Der Kanzelaltar und die auf drei Seiten laufenden Emporen zeichnen den reinen Markgrafenstil aus.



1771

konnte dann endlich die Kirche als **Nikolaus- und Theobaldkirche** eingeweiht werden.

Die Altentrüdingen Kirche ist ein reiner evangelischer Zweckbau. Sie beherbergt deshalb - außer der Pietà - keine großen Kunstschätze. Dennoch sind Details aus dem Kirchenraum interessant:



Orgel

1773,
frühklassizistisch
mit vergoldeter
Laubwerkschnitzerei



Taufstein

neoklassizistisch



Kruzifix

Werkstatt Traxler, 1961



Leuchter

zwölfarmig, um 1900



2 Leuchterengel

Werkstatt Traxler, 1961



Vortragskreuze

um 1700



2 Kirchenspieße

früher für Kirchen- und Feuerwache verwendet



Kreuzigung

Malerpfarrer Georg Bickel
kopierte 1904
Peter Paul Rubens



Himmelfahrtsbild

Auferstehung,
Maler unbekannt,
möglicherweise um 1900



Taufstein und Opferstock aus Holz

für Abendmahlsgaben, gestiftet 1778



Luther + Melanchthon

Drucke vermutlich von ca. 1920
Kopie nach Lucas Cranach dem Jüngeren



Totenkrone

aus markgräflicher Zeit



Die Grabplatte

Eine einzige Grabplatte befindet sich in der Altentrüdingen Kirche. Sie ist in die Kirchenwand im kleinen Gang zwischen Kirchenschiff und Sakristei eingelassen, vermutlich an der originalen Stelle in der gotischen Kirche. Im Flachrelief und in Lebensgröße zeigt sie Pfarrer Balthasar Geuß, der 1620 nach Altentrüdingen kam.

Ein würdiger Herr mit langem Bart steht in seinem Pfarrornat aufrecht da. „Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn“ - so lautet die Inschrift am oberen Rand. Die Worte rechts sind leider durch den Einbau der Tür zur Sakristei nicht mehr zu erkennen. Der untere Rand weist Pfarrer Geuß als „wolgelehrten Herrn“ aus. Links sind sein Name und die Bitte, dass Gott ihm „gnädig“ sein möge, zu sehen.

Schon 1622, zwei Jahre später, verstarb Pfarrer Balthasar Geuß. Er wurde in der Altentrüdingen Kirche bestattet.

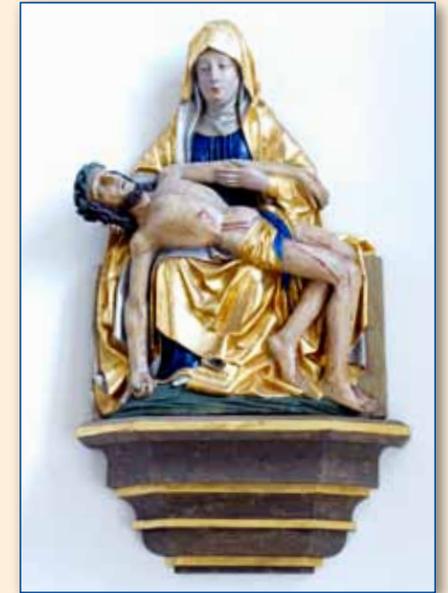
CHRISTUS IST MEIN LEBEN,
STERBEN IST MEIN GEWINN



Die holzgeschnitzte Pietà

Im ausgehenden 15. Jahrhundert und damit am Ende des Mittelalters wurde Heiligen- und Reliquienverehrung immer stärker. Jeder Ort legte Wert darauf, eine Heiligenfigur aufstellen zu können. Dazu diente auch die Verbildlichung ihrer Personen als Kunstwerke in Holz oder Stein.

Besonders ausgeprägt war in dieser Zeit die Marienverehrung. Welcher Meister das spätgotische holzgeschnitzte Bildnis für die Altentrüdingen Kirche geschaffen hat, ist leider nicht bekannt.



Das Bildnis zeigt die weinende Maria, die den Leichnam Jesu in den Armen hält.

Ursprünglich war folgende Inschrift mit dem Marienbildnis verbunden:

„Maria, wir bitten dich in dein Schmerze,
Dobsburt des Leydens drang durch dein Herze.

So Gott dein Kindlein Blut vergoss
und tot wird geben in dein Schoß.
Durch dein Mitleiden und alle Barmherzigkeit
Hilf uns zu der ewigen Seligkeit.“

MCCCCXCVI (1496) Jahre

Das Marienbildnis in Altentrüdingen galt als wundertätig. So wurde die Altentrüdingen Kirche vor der Reformation Anziehungspunkt für viele Wallfahrer.

Mit der Kirchenrenovierung in den Jahren 1903/04 wurde die Pietà wieder in der Kirche angebracht, an der Ostwand rechts vom Altar. Bei der Renovierung 1961/62 bekam sie an der Nordwand einen neuen Platz. Seit der letzten Renovierung 2014/15 hängt sie wieder an der ursprünglichen Stelle an der Ostwand.

Die Geschichte der Glocken

Unser Kirchturm beherbergt nach wie vor drei Glocken.



Im Jahr 1917 mussten für Kriegszwecke zwei der drei Glocken, die bis dahin läuteten und deren Entstehung und Baujahr nicht belegt sind, abgegeben werden. Vier Jahre lang musste sich die Gemeinde mit einer einzigen, der größten der drei begnügen.

Zum Gedächtnis an ihren 1919 gefallenen einzigen Sohn stifteten die Landwirtheheleute Leonhard und Margarete Dommel eine Heldeglocke. Das gab den Anlass zur Neubeschaffung eines vollständigen Bronzegeläutes. Viele Gemeindeglieder spendeten Gaben in so stattlicher Höhe, dass drei Glocken bei der Firma Radler und Sohn in Hildesheim bestellt werden konnten. Die drei Glocken waren im G-Dur-Dreiklang g-h-d gestimmt.

Am 6. Juni 1921 wurden sie unter Beteiligung der gesamten Gemeinde auf dem Platz vor der Kirche vom damaligen Ortspfarrer Alexander Delitz geweiht. Acht Tage später wurden die Glocken in den Turm hinaufgezogen und konnten von da an ihr Geläut über Dorf und Flur klingen lassen.

Diesen Glocken geschah 25 Jahre später das gleiche Schicksal wie den vorherigen. Im Februar 1942 wurden wieder zwei Glocken für Kriegszwecke beschlagnahmt und vom Turm genommen - nur die kleinste blieb in Altentrüdingen.

Nach Ende des Krieges bestanden große Zweifel, ob die Glocken noch irgendwo existierten. Georg Dommel reiste aus Altentrüdingen nach Hamburg, um auf dem dortigen Glockenfriedhof nach den beiden Altentrüdingen Glocken zu forschen: leider ohne Ergebnis. Keine der beiden Glocken konnte dort aufgefunden werden.

Auch jetzt zeigte sich die Gemeinde wieder sehr spendenfreudig. Schnell war der erforderliche Betrag zusammen. Daraufhin konnte die Glockengießerei Schilling in Heidelberg mit dem Guss von zwei Glocken beauftragt werden. Die Lieferung erfolgte im November 1950. Am 20. November wurden die beiden Glocken auf reich geschmücktem, mit vier Pferden bespanntem Wagen vom Bahnhof abgeholt. Die neuen Glocken wurden von Pfarrer, Kirchenvorstand, Schulkjugend und Gemeinde feierlich auf dem Pfarrbuck begrüßt. Nachdem die beiden Glocken am 23. November auf den Turm gezogen waren, konnte, in Vertretung des erkrankten Ortspfarrers Wilhelm Wild, Pfarrer Heinlein aus Wassertrüdingen am 3. Advent die feierliche Glockenweihe vornehmen.



Auch heute noch erklingen diese drei Glocken täglich in den Tönen des G-Dur-Dreiklangs von unserem Kirchturm:

6 Uhr und 11 Uhr	mittlere Glocke	in h
12 Uhr	tiefste Glocke	in g
15 Uhr im Winter	hohe Glocke	in d
16 Uhr im Sommer	hohe Glocke	in d
18 Uhr im Winter	mittlere Glocke	in h Betläuten
19 Uhr im Sommer	mittlere Glocke	in h Betläuten

Sonn- und Feiertag

eine volle Stunde vor Gottesdienstbeginn	tiefste Glocke	in g
eine halbe Stunde vor Gottesdienstbeginn	mittlere Glocke	in h
Beginn des Gottesdienstes	volles Geläut	

Eine Besonderheit in Altentrüdingen:

Freitag um 11 Uhr	volles Geläut	g-h-d
--------------------------	---------------	-------

So bestimmen noch immer die Glocken von 1950 unseren Tagesablauf.

Unsere Kirche seit dem 2. Weltkrieg

- 1949 Ausbesserungsarbeiten beendet: Am 8. April 1945 waren bei der Explosion eines Munitionszuges am Wassertrüdingen Bahnhof Fenster und Turm der Kirche stark beschädigt worden.
- 1950 Wiederbeschaffung der Glocken
- 1951 Erwerb eines elektrischen Orgelgebläses
- 1952 Erneuerung der Zifferblätter
- 1953 Einrichtung des Kindergartens im Hofhaus des Anwesens Edelman mit der Kindergärtnerin Maria Bauer, der Tochter des damaligen Ortspfarrers
- 1954 Gründung des Posaunenchores
- 1956 Gründung der evang. Landjugend
- 1956 Vollständige Außenrenovierung der Kirche (einschließlich Turm mit Dach, Kirchendach, neue Dachrinnen, Blitzschutzanlage)
- 1960 Errichtung des Kriegerdenkmals an der Außenwand des Turmes zur Erinnerung an die Toten des 2. Weltkrieges
- 1961/62 Innenrenovierung der Kirche: Unter der Leitung des Kirchenrestaurators Konrad Ehmann aus Nürnberg und in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege wurde das Innere der Kirche wieder in den reinen Markgrafenstil zurückgeführt; d.h. der schmückende Zierat, mit dem in der Zwischenzeit die Kirche ausgestaltet war, wurde beseitigt. Wände und Decke bekamen ihren einheitlichen hellen Anstrich.
- 1965 Einbau der elektrischen Läutanlage (Firma Hölz, Ulm): Damit nahm eine jahrhundertalte Tradition ein Ende: Das Läuten mit den Glockenseilen, die in der Sakristei endeten; für die damalige Mesnerin Frau Luise Schmoll war das eine große Erleichterung.
- 1966 Ruhestandsversetzung und Wegzug von Pfarrer Heinrich Bauer. Beendigung des Kindergartens, der in den letzten Jahren im Pfarrhaus seine Bleibe hatte.
- 1970 Einbau der elektrischen Bankheizung; Erneuerung der Fußbodenplatten
- 1972/76 Umbau des ehemaligen Schulhauses zum Gemeindehaus

- 1979 Sanierung der Friedhofsmauer
- 1981 Einbau eines elektrischen Uhrwerkes und neuer Zifferblätter
- 1983 Neueindeckung des Kirchendaches und Erneuerung des Außenanstriches der Kirche
- 1998 Turmrenovierung (Überholung des Turmdaches, der Kugel und der Wetterfahne)
- 2003 Außenrenovierung der Kirche (Außenanstrich)
- 2004 Orgelrenovierung (Reinigung, Instandsetzung, Beseitigung von Holzwurmschäden, Elektrostele)
- 2008 Gemeindehaus: Dachsanierung (Austausch der Sparren, Neueindeckung) und Außenanstrich
- 2014/15 Innenrenovierung der Kirche unter der Leitung von Kirchenmaler Matthias Ehmann (Tragwerksanierung, Elektrik, Farbgebung, Beleuchtung, Beschallung)
- 2015 Verlegen des Kriegerdenkmals zur Erinnerung an die Toten des Ersten Weltkrieges aus dem Kircheninnenraum an die Außenwand zum Kriegerdenkmal des Zweiten Weltkrieges
- 2018 Gemeindehaus: Erneuerung der Heizungsanlage mit Instandsetzung der Kellerräume
- 2021 Gemeindehaus: Erneuerung der Fenster



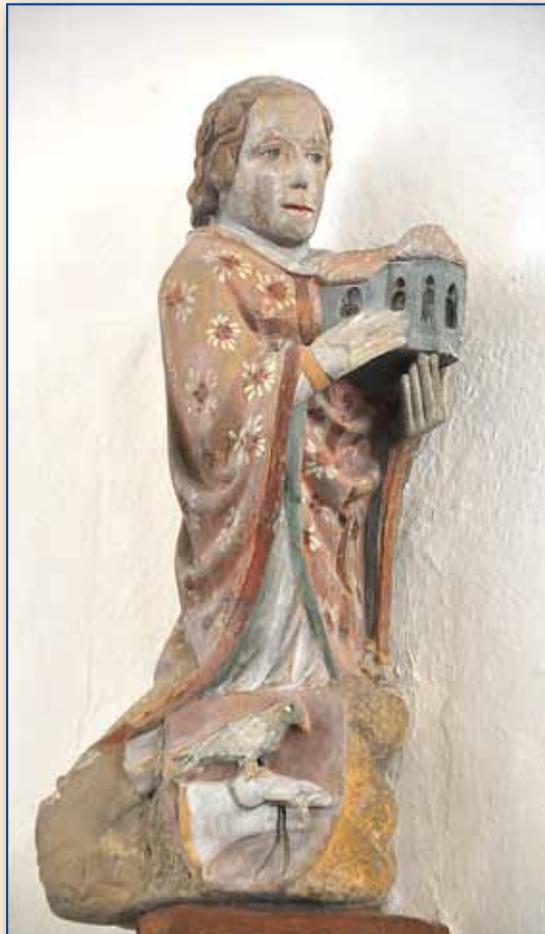
Innen- und Außenansichten unserer Kirche



Franciscus Ainkurn von Wallerstein

Noch im 16. Jahrhundert war Altentrüdingen keine selbstständige Kirchengemeinde. Nachweislich pfarfte sie zur St. Michaelskirche in Lentersheim. Verständlich, dass nach dem Abriss der Vogteiburg in Altentrüdingen die Pfarrei Lentersheim interessiert war, auf der westlichen Seite des Mühlbachs einen Kirchenbau zu errichten.

Der Oettinger Kämmerer und spätere Dekan, ein Geistlicher namens Franciscus Ainkurn von Wallerstein, ergriff von Lentersheim aus die Initiative. Er fand als günstiges Gelände das der ehemaligen Vogteiburg vor. Ainkurn begann, so die Inschrift im Inneren der jetzigen Kirche, im Jahre 1371 mit dem Bau. Vollendet wurde dieser 1380.



Ainkurn hatte wohl viel Gefallen an seinem Werk gefunden, so dass er sich mehr nach Altentrüdingen als nach Lentersheim, seinem eigentliche Wirkungs- und Wohnort, hingezogen fühlte.

Eine Urkunde (siehe Seite 5) besagt, dass Ainkurn in Altentrüdingen Besitz mit Haus und Grund erworben hat. 3 Jahre später verstarb er. Er wurde in seiner Kirche bestattet.

Eventuell wurde das Stifterbild ihm zu Ehren in der Kirche über seinem Grab angebracht.



Das Modell im Arm des Stifters zeigt einen gotischen Chor mit 5/8-Schluss. Spitzbogige Fenster lassen den Typ einer Kleinkirche der Hochgotik erkennen.



Die Inschrift lautet:

+ anno d(omi)ni m^occc^oxxl^o i(n)cepta e(st) ecc(les)ia i(st) a p(er) fra(n)ciscu(m) ainkurn de wal(le)rstai(n) d(o)mi(n)ariu(m) i(n) le(n)tershe(im) q(u)i hi(c) sep(u)lt(us) e(st) m^occc^olxxx

Übertragung ins Deutsche:

Im Jahre des Herrn 1371 ist die Kirche begonnen worden durch Franciscus Ainkurn von Wallerstein, (geistl.) Herr in Lentersheim, der hier begraben ist. 1380

Im Sockel der Stifterfigur befindet sich das Wappen Ainkurns: Falke auf einer Hand sitzend. Unter der Inschrift ist das Wappen sogar doppelt dargestellt.



Der Heilige Nikolaus

Nikolaus wirkte in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts als Bischof von Myra (Kleinasien). Am 6. Dezember im Jahre 351 oder 356 nach Christus ist er gestorben. Seine Gebeine wurden später in Bari (Süditalien) beigesetzt.

Im 10. Jahrhundert kam die Verehrung des Nikolaus in Deutschland auf. Seit dieser Zeit wird besonders an seinem Namenstag (6. Dezember) an ihn gedacht.

Viele Legenden ranken sich um die Gestalt des Heiligen. Am bekanntesten ist die Geschichte, wie er drei Jungfrauen mit Hilfe dreier goldener Äpfel, die er ihnen schenkt, vor dem Verkauf ins Freudenhaus errettet.

So soll es sich zugetragen haben:

»Einst lebte ein Mann mit drei Töchtern.

Seine Frau war gestorben. Er selbst war so krank, dass er nicht arbeiten konnte. Die Familie lebte in großer Armut. Ohne das nötige Geld konnte der Vater seine drei Töchter nicht versorgen. Ihm blieb in seiner Not nichts anderes übrig, als die Mädchen auf dem Marktplatz als Dirnen anzubieten.

Der junge Nikolaus war zur gleichen Zeit gerade Erbe eines Vermögens geworden. Ihm kam die Not der Mädchen zu Ohren. Er beschloss, sofort zu handeln und der Familie zu helfen. Heimlich trat er in der Nacht an das geöffnete Fenster, hinter dem die drei Mädchen tief und fest schliefen. Vorsichtig warf er drei Goldklumpen in Form von Äpfeln hinein. Um nicht erkannt zu werden, schlich Nikolaus sich leise wieder davon. Am nächsten Morgen entdeckte die jüngste Tochter die reiche Gabe und weckte sogleich ihren Vater und ihre beiden Schwestern. Die Erleichterung der Familie war groß und die Not der drei Mädchen schlagartig beendet. Sie mussten nie wieder unlautere Dienste verrichten. Ihr Vater konnte seinen Töchtern nun sogar eine reiche Aussteuer mitgeben. Jede von ihnen suchte und fand einen Gemahl, mit dem sie fortan glücklich und zufrieden lebten.« (Quelle: Vivat-Magazin)



Nikolaus ist deshalb oft, wie zum Beispiel in der Ruffenhofener Kirche (siehe Foto) mit drei goldenen Kugeln oder Äpfeln auf einem Buch dargestellt.

Ein französischer Kindergesang besingt eine weitere Legende aus dem 17. Jahrhundert:

LEGENDE VOM SANKT NIKOLAUS

Es gingen drei Kinderlein fort vom Haus,
Zum Ährenlesen zogen sie aus.

Bei einem Fleischer kehrten sie ein:
„Wird für die Nacht noch Platz bei Euch sein?“
„Nur eingetreten, ihr Kinderlein fein,
Gar schönes Plätzlein wird für euch sein.“

Und war die Tür noch nicht zugemacht,
Da hat sie der Fleischer schon umgebracht;
Schnitt sie in lauter Stückelein
Und salzt' sie wie kleine Ferkel ein.

Sieben Jahre zogen durchs Land.
Sankt Niklas vor dem Hause stand
Und bei dem Fleischer spricht er ein:
„Wird für die Nacht noch Platz bei Euch sein?“

„Nur eingetreten, Sankt Nikolaus!
Ist Platz genug in meinem Haus!“
Und war die Tür noch nicht zugemacht,
Hat Niklaus schon nach dem Essen gefragt.

„Vom kleinen Salzfleisch möchte ich was,
Liegt sieben Jahre im Pökelfaß -----“
Der Fleischer kaum das Wort vernahm
Und durch die Tür er schon entkam.

„Fleischer, o Fleischer, so bleib doch hier!
Bereu es und Gott verzeiht es dir!“
Und auf das große Pökelfaß
Setzt sich der heilige Nikolas.

„Ihr Kinder, auf, der Schlaf ist aus,
Ich bin der große Sankt Nikolaus.“
Drei Finger hob Sankt Niklas empor
Und alle drei Kinder sprangen hervor.

Das erste sprach: „Mein Schlaf war gut!“
Das zweite: „Wie hab ich schön geruht!“
Das dritte aber sagte dies:
„Ich glaub, ich war im Paradies.“

Es zogen drei Kinderlein fort vom Haus,
Zum Ährenlesen zogen sie aus.

(übertragen von Friedrich Schuh)



Nikolaus rettet drei Kinder.

Wandfresko aus der Kirche San Nicolao in Giornico, Tessin

Vom 15. Jahrhundert an verbreitet sich über Nikolaus die Legende von den Getreidehändlern: »Nikolaus erbittet bei einer Hungersnot in Myra von jedem der für den Kaiser in Rom bestimmten Schiffe nur 100 Scheffel. Er versichert, dass durch sein Gebet nichts bei der Ablieferung fehlen würde. Das bewahrheitet sich.

Nikolaus aber kann seine Gemeinde auf Jahre hinaus ernähren und sogar Saatgut austeilen. In Erinnerung an diese Getreidesäcke führt jeder Nikolaus auch heute noch einen Sack mit sich.

Vom 16. Jahrhundert an wird der Heilige Nikolaus auf Grund dieser Legende auch manchmal mit zwei oder drei Broten dargestellt. Das kennzeichnet Nikolaus als Patron der Bäcker.«



Der Heilige Theobald

Die katholische Kirche kennt zwei Heilige namens Theobald. Der eine, Sohn eines Adelsgeschlechtes der Champagne, wurde um 1033 geboren und starb 1056. Auf dem Rückweg einer Wallfahrt nach Compostella und Rom blieb er in Salingo, einem Ort bei Vicenza als Einsiedler und wurde Priester. Er war aber niemals Bischof.

Der zweite heilige Theobaldus (S. Ubaldo) wirkte als Bischof von Gubbio in der italienischen Provinz Umbrien. Er stirbt 1160. 1192 wurde er vom Papst Cölestin III. heilig gesprochen.



Die Legende vom heiligen Theobald

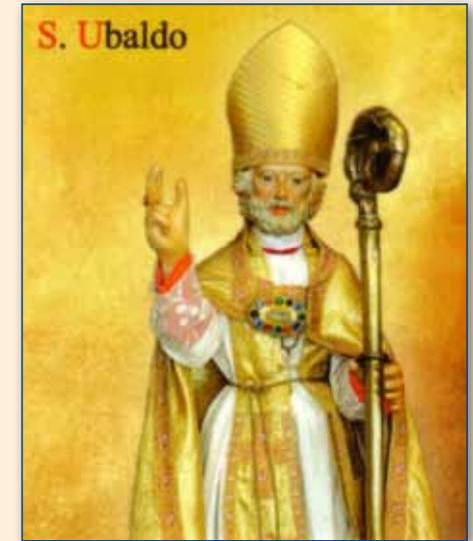
Theobaldus hatte zeitlebens sein ganzes Vermögen an die Armen verschenkt. Deshalb versprach er seinem leer ausgegangenen Diener Maternus als Lohn seinen Bischofsring. Diesen sollte Maternus nach seinem Tod an sich nehmen. Als nun der Diener dem toten Bischof den Ring vom Daumen abstreifen wollte, ging das ganze obere Daumenglied mit ab. Maternus verbarg die kostbare Reliquie im Knopf seines Reisestabes und machte sich auf den Weg in seine ferne Heimat Lothringen. Nach Überquerung der Alpen gelangte er an einen damals von einem finsternen Tannenwald bedeckten Ort, wo sich heute die Stadt Thann (im Elsass,



am südlichen Ende der Vogesen) befindet.

Von der Reise ermüdet, lehnte Maternus den Stab an eine Tanne und legte sich zum Schläfe nieder. Als er später seinen Weg fortsetzen wollte, konnte er den wie am Boden angewurzelten Stab nicht mehr wegnehmen.

Der auf der Engelsburg wohnende Graf von Pfirt erblickte gleichzeitig drei flammende Lichter über dem Baum. Er eilte herbei, versprach, eine Kapelle zur Aufnahme der Theobaldusreliquie zu errichten und, siehe da, der Stab ließ sich sofort wieder wegnehmen.



Ein altes Loblied auf Theobaldus enthält folgende Strophe:

Obschon die Seel' im Himmel ist,
So lebt er noch auf Erden;
Weil hier durch ihn dem frommen Christ
Kann viel erteilet werden.
Von ihm empfindt die Thanner Stadt,
Obschon sie nur den Daumen hat,
Die ganze Vaters Hande.

Dieses wunderbare Geschehen verlegt die Legende über die Gründungsgeschichte der Kathedrale von Thann in das Jahr 1161. In dieser vermischen sich die Legenden der beiden Heiligen: Ubaldo, Bischof von Gubbio in Umbrien und Theobald aus der Champagne, Eremit und Priester im Nordosten Italiens verschmelzen zu einer Person. Ihr wird der **eine** Diener Maternus zugeordnet.

Im Fest der „Tannenverbrennung“, das alljährlich seit Jahrhunderten, am Abend des 30. Juni gefeiert wird, lebt die Erinnerung an den sagenhaften Ursprung der Stadt fort.

Das Münster zu Thann

Adolf Stöber (1810-1892 in Straßburg, elsässischer ref. Theologe und Dichter)

«Mein lieber Knecht Materne,
Für alle Deine Treu'n
Möcht ich mit Lohn Dich gerne
Zu guterletzt erfreu'n:
Doch was mir Goldes eigen war,
Das trugest Du ja selber
Den Waisen und den Witwen dar.

«Nimm, was von allen bliebe,
Dies goldne Ringlein hin,
Das trage mir zu Liebe,
Wann ich gestorben bin.»
Entschlafen ist er alsobald
In seines Knechtes Armen
Der Bischof Theobald.

Maternus hat dem Greise
Die Augen zugeedrückt,
Darauf mit Weinen leise
Sich nach dem Ring gebückt:
Er zieht -- doch sieh,
der Finger bricht,
Und wie der Knecht ihn winde,
Vom Ringe läßt er nicht.

Kaum hat er unter Tränen
Bestattet seinen Herrn,
So treibt es ihn mit Sehnen
Zur alten Heimat fern.
Er macht aus Umbria sich auf,
Und trägt den Finger heilig
In seines Stabes Knauf.

Und als er heimgeschritten
Ins Elsaß eben kam,
Und noch in Waldesmitten
Die letzte Ruhe nahm,
Lehnt er an einen Tannenbaum
Den Pilgerstab und legte
Sich hin zu kurzem Traum.

Nach seinem Stab geschwinde
Nun springt er wieder auf;
Doch an der Tannenrinde
Hält fest der heil'ge Knauf,
Verwachsen ist er ganz und gar
Und aus dem Wipfel steigen
Zwei blaue Flammen klar.

Er sieht sie staunend wehen,
Da rauscht's im Dickicht nah',
Und vor dem Pilgrim stehen
Viel schmucke Ritter da,
Der Herr von Engelburg voraus,
Dem auf dem Felsen droben
Sich hebt das Grafenhaus.

Er hat im Waldesgrunde
Die Flammen leuchten sehn,
Und kommt, daß er erkunde,
Was Wunder hier geschehn.
Was mit dem Ringlein seines
Herrn

Sich alles hat begeben,
Das meldet ihm Matern.

Auch hebt er an zu künden,
Wie er vor langer Frist
Aus diesen Talesgründen
Einst ausgezogen ist,
Und bald zu Land, zu Meere bald,
Mit seinem Herrn gewandert,
Dem Ritter Theobald.

Wie der, gebeugt vom Schmerze,
Nicht Ruh noch Freude fand,
Bis leichter schlug sein Herze
Im geistlichen Gewand;
Und wie er Bischof ward zuletzt,
Und wo sein Leichnam ruhet
In kühler Erde jetzt.

Da ruft der Graf: «Materne!
Bist Du es wahr und echt?
Zurück aus weiter Ferne.
Du alter treuer Knecht?
Sieh her --
von Engelburg der Graf
Bin ich, deß junge Schwester
Der Blitz vor Jahren traf.

Als ihm die Braut verschieden,
Dein Herr von hinnen schwand;
So fand er denn den Frieden
Im geistlichen Gewand!
O Theobald und Adelheid
Ihr habt Euch wiederfunden
Nach mancher Trennung Leid!»

Der Stab wird ausgehauen:
Es drängt den Grafen gar
Das Ringlein zu erschauen:
«Der Brautring ist's fürwahr!
Das Wunder plötzlich deutet sich:
Das ist dieselbe Tanne,
Wo einst die Maid erblich!

«Drum hielt an diesem Stamme
So fest des Stabes Knauf!
Es schlug die Zwillingflamme
Aus diesem Ringlein auf!
Das hat im weiten Waldesraum
Getreulich aufgefunden
Den alten Tannenbaum.

«O Schwester Adelheide!
Theobald, mein Bruder wert!
Wie diese Flammen beide
Ist Eure Lieb' verklärt.
So soll auch diesem Baum
geschehn;
An seiner statt soll künftig
Ein heilig Münster stehn.» --

Der dritte Morgen dämmert,
Schon hallt's im Waldesgau,
Der muntre Steinmetz hämmert,

Und bald ersteht der Bau;
Gen Himmel sproßt er kühn
und schwank
Mit tausend lust'gen Ästen,
Wie eine Tanne schlank.

Und ringsum unverzüglich
Erhebt sich Haus an Haus,
Zum Tale schaut vergnüglich
Das Städtlein Thann heraus;
Sankt Theobaldus schirmt es
mild,
Und eine Tanne führt es
In seinem Wappenschild.

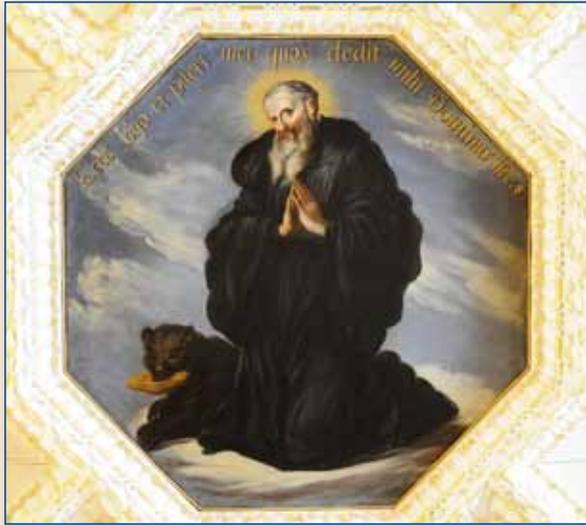
Und alle Glocken mahnen
Am Tag St. Theobald,
Da kommt mit Kreuz und Fahnen
Der fromme Zug gewalt;
Und mancher hat zur Nacht
gesehn,
Hoch aus der Münsterkrone,
Zwei blaue Flammen wehn.



Der Heilige Gallus

St. Gallus bestimmt den Kirchweihtermin

Altentrüdingens Kirche ist dem Heiligen Nikolaus und dem Heiligen Theobald geweiht. Warum aber richtet sich der Kirchweihtermin nicht, wie sonst üblich, nach dem Namenstag einer der beiden Heiligen, sondern nach dem Tag des Heiligen Gallus?



Altentrüdingen, schon in alamannischer Zeit (zwischen dem 2. und 5. Jahrhundert nach Christus) gegründet, wird als eines der ältesten Dörfer um den Hesselberg gesehen und Galluskirchen sind mit die ältesten in unserer Gegend gebauten Kirchen. War die „ecclesia“ (das kleine Bethaus im heutigen Unterdorf) zu dieser Zeit möglicherweise eine Galluskirche?

Die Patrozinien der Kirchen (Schutzherrschaft eines Heiligen über eine Kirche) wurden und werden zum Teil von der jeweils gerade herrschenden Vorliebe für besondere Heilige bestimmt.

Nachdem der Heilige Gallus einer der bevorzugten Heiligen der Alamannen war, darf man davon ausgehen, dass der Kirchweihtermin auf die alamannische Epoche Altentrüdingens zurückgeht.

Es ist erstaunlich, dass Altentrüdingen, wie auch Röckingen, den alamannischen Heiligen bis zum heutigen Tag als Lostag für das Kirchweihfest haben:

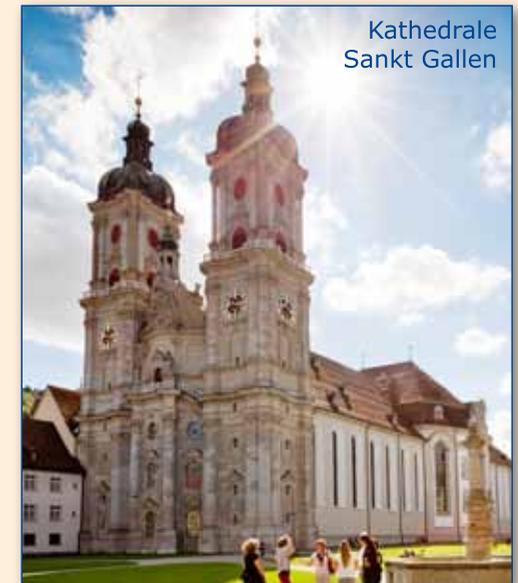
Der Tag des Heiligen Gallus ist der 16. Oktober. Kirchweih wird in Altentrüdingen immer zwischen dem 10. Oktober und 16. Oktober gefeiert - also in der Woche vor dem Gallustag oder dem Gallustag selbst.

Weder die Franken noch später die Markgrafen konnten den Einwohnern der beiden Dörfer Altentrüdingen und Röckingen die Erinnerung an das Alamannentum nehmen.

Der heilige Gallus wurde um 550 wohl in Ulster in Nordirland geboren. Seine frommen adeligen Eltern schickten ihn zur Ausbildung ins nordirische Kloster Bangor zu Kolumban. Dieser weihte ihn zum Priester. Ab 591 war er dessen Begleiter in der Alamannenmission.

Der Legende nach treffen die beiden am Fluss Lindimacus (Limmat) und dem See Turicinum (Zürichsee) auf grausame Menschen, die einen abergläubigen Kult ausüben. Gallus wirft deren Götzenbilder in den See. Die erbitterten Heiden greifen Kolumban und Gallus an. Doch deren Unerschrockenheit und Gewissheit bekehrt die verblüffte Menge.

Gallus erkrankt und trennt sich von Kolumban. Beim Priester Willimar in Arbon wird Gallus gesund gepflegt. 612 bittet er um einen Platz im Arboner Forst, um dort am Wasserfall der Steinach seine Zelle zu erbauen. Aus dieser Zelle entstand eine Eremitensiedlung und später das Kloster Sankt Gallen.



Die Legende erzählt weiter: Am Ende eines Wandertages legt sich Gallus eine Weile nieder, wacht aber schon bald wieder auf, kniet vor dem Kreuz, an dem die Reliquienkapsel hängt.

Inzwischen naht ein Bär, angezogen vom Feuer und vom Duft der Mahlzeit und macht sich über die Reste her. Da spricht Gallus den Bären an: er soll nicht naschen, sondern lieber Holz für Feuer und Bau herbeischaffen, wofür er alle Tage Brot erhalten solle, aber auch alle anderen wilden Tiere abwehren müsse. Der Bär gehorcht, kommt bald mit einem mächtigen Holzklotz zurück und legt diesen ins Feuer.

Andere Legenden erwähnen, dass Gallus dem Bären einen Dorn aus den Fuß gezogen und ihn dadurch gefügig gemacht habe.

Galluslied

aus dem St.Galler Cantarium 1845
nach dem Hymnus „Jam fidelis turba fratrum“

1. Sieh die treu - e Schar der Chris - ten
2. Him - mel, Er - de, Luft und Mee - re
3. Gal - lus ging mit gros - ser Treu - e
4. Dank und Preis sei oh - ne En - de

singt ver - eint mit fro - her Stimm'
stim - men in das Lob - lied ein,
sei - nen Weg als Got - tes - mann.
al - le - zeit dem höch - sten Gott,

lässt er - klin - gen Lo - bes - lie - der,
das er - klingt in vie - len Spra - chen
Leh - re uns, wie er zu hö - ren,
wie dem Va - ter, so dem Soh - ne

neu er - füllt vom Glau - benssinn;
heu - te hier an die - sem Ort:
was dein Wort uns heu - te sagt.
und dem Geist der bei - de eint

ihm, dem Grün - der - va - ter Gall',
dass im Licht des Glau - bens neu
Eh - re, Lob und Dank - bar - keit
sei - ner Macht und Herr - lich - keit,

tönt des Fes - tes Ju - bel - schall.
uns - re Welt er - leuch - tet sei.
blei - be ihm in E - wig - keit.
jetzt, so wie in E - wig - keit.

Textübertragung: Beat Grögli 2015

Johann David Steingruber

Lebenslauf

Die Eltern David und Anna-Barbara Steingruber waren als Exulan - ten aus dem Österreichischen nach Wassertrüdingen gekommen. 1686 erwarben sie das Haus Höllgasse 20. Der Vater war wie sein Bruder Maurer. Bei der Geburt Johann Davids starb die Mutter. Im November 1702 heiratete der Vater die Wassertrüdingen Pfarrers - tochter Sophia Barbara Lengfelder.

- 25.(26.) 8. geboren in
1702 Wassertrüdingen,
am 27.8. getauft.
- Besuch der
Lateinschule in Wtr.
- Maurerlehre bei
Vater David
- um 1720 Beginn der
Wanderjahre.
Erste Station:
Schlossbau in
Mannheim,
dann Rastatt und Bruchsal(?).
- um 1726 Hochzeit mit Anna Barbara Däubler
- 21.10.1727 Tod des Vaters in Wassertrüdingen
- 1728 unter dem Obristbaudirektor Karl Friedrich von
Zocha Anstellung am Ansbacher Hof beim
Schlossbau als „Designateur“ bzw. „Stuccator“
- 1731/32 übernimmt Leopoldo Retty die Leitung
des markgräflichen Bauamtes
- 1734 Beförderung Steingrubers zum
Landbauinspektor



1750-1787 Der Markgraf Carl Wilhelm Friedrich bestellt Steingruber zum Leiter der Baudeputation.

5.(6.) 11. 1787 Tod in Ansbach

Steingruber hat maßgebend den „Markgrafenstil“ geprägt und mit diesem in der Markgrafschaft Ansbach ein gewaltiges architektonisches Lebenswerk hinterlassen.

Auch in unserem Dekanat finden sich viel Zeugnisse seines Wirkens:

1738 *Dambach*: Kirche, Reparatur von Sakristei und Predigtstuhl
Unterschweningen: Kirche, Beginn des Neubaus durch Leopold Retty unter Mitarbeit Steingrubers

1739 *Dambach*: Neubau eines Viehstalles am Pfarrhof, Haus Nr. 8

1740 *Röckingen*: Schäden an der Kirche repariert, Neubau wird erwogen

1742 *Dambach*: Kirche, Reparatur des Kirchturms

1743 *Oberschweningen*: Kirche, Reparatur von Kirchturm und Altar, Baustelle am 17. August besichtigt
Röckingen: Reparatur der Schulscheune
Unterschweningen: Neubau der Kirche vollendet (Retty, Mitarbeit Steingruber)

1748 *Ehingen*: Kirche, neue Innenausstattung in die alte Kirche

1752 *Ammelbruch*: Neubau der Kirche wird im März begonnen, Steingruber kümmert sich am 19.4. an Ort und Stelle um die Handwerker; er steckt im März den Bau ab.
Röckingen: Neubau einer Pfarrscheune
Unterschweningen: Pfarrhausneubau begonnen

1753 *Ammelbruch*: Kirche, am 26.1. Besichtigung der Baustelle
Lentersheim: Pfarrscheune am Pfarrhaus – Reparaturen

1754 *Lentersheim*: Pfarrscheune vollendet
Unterschweningen: Neubau des Pfarrhauses vollendet

1755 *Ammelbruch*: Neubau der Pfarrkirche vollendet
Röckingen: Neubau von Kirche und Turm abgeschlossen

1764 *Lentersheim*: Pfarrkirche, Erhöhung des Kirchturms

1767 *Ehingen*: Kirche, Erweiterung des Langhauses begonnen

1772 *Ehingen*: Pfarrkirche, Erweiterung des Langhauses und Aufsetzen eines oktogonalen Turmgeschosses vollendet

In seiner Geburtsstadt Wassertrüdingen kümmerte sich Johann David Steingruber viel um Renovierungen und Reparaturen.

1741 *Altentrüdingen*: Besichtigung des schadhaften alten Schulgebäudes am 22. November

1742 *Wassertrüdingen*: Kaplaneihaus, das schadhafte Kaplaneihaus am 15. August besichtigt und die nötigen Reparaturen durchführen lassen. Dieses Haus ist seit mind. 1826 nicht mehr vorhanden.

1743 *Geilsheim*: neuer Pfarrstadel

1744 *Altentrüdingen*: Kirche, Besichtigung des schadhaften Zustandes

1746 *Wassertrüdingen*: Dekanatshaus, Besichtigung der Schäden am 18. Juli, anschließend Instandsetzungsarbeiten ausgeführt. Steingruber taxiert am 18. Februar die Kronenwirtschaft (Oettinger Str. 3, heute Frisör Erb) wegen der Baugnade (landesherrliche Unterstützung eines Neubaus nach Brandfällen).



1752 *Altentrüdingen*: Kirche, Reparaturen durchgeführt, Reparaturen am schadhaften alten Schulhaus sind zu aufwändig, daher Neubau durchgeführt
Wassertrüdingen: Dekanatshaus, umfangreiche Reparaturmaßnahmen ausgeführt

1753 *Altentrüdingen*: Schulhausbau besichtigt am 26.1., der Bau wird noch im gleichen Jahr abgeschlossen.

1759 *Altentrüdingen*: Reparaturmaßnahmen am Pfarrhaus veranlasst

1771 *Altentrüdingen*: Neubau der Pfarrkirche vollendet

1775 *Wassertrüdingen*: Schloss, Einrichtung einer Verhörstube und zweier Gefängnisse in den Turm, Marktstraße 27-31

1778 *Wassertrüdingen*: Schloss, Umbaumaßnahmen abgeschlossen

Nur bei drei Gebäuden im ganzen Stadtgebiet lagen Planung und Durchführung gänzlich in Steingrubers Hand: Pfarrstadel Geilsheim, Neubau Schulhaus Altentrüdingen (Vorgängerbau des heutigen Gemeindehauses) und die

Kirche Nikolaus- und Theobald Altentrüdingen.

Das Wappen der Edlen von Truhendingen



Die truhendingischen Siegel zeigen das gräfliche Wappen, den dreimal geteilten Schild in den Farben rot und gold, mit der personenspezifischen Umschrift: Friedrich V.

Siebmacher zufolge gehörte Friedrich V. von Truhendingen zu den ersten, die um 1280 einen behelmten Schild mit Stierhörnern und Pfauenbusch als Helmzier führten. (Hubert Ruß: „Die Edelfreien und Grafen von Truhendingen“)